

Erfahrungsbericht

Diesen Sommer habe ich für den Zeitraum von 2 Monaten ein Praktikum im Haus der Hoffnung, vom Verein Hilfe für Nepal e.V., in Kathmandu absolviert. Es gibt dort drei Kinderhäuser, in denen Kinder im Alter von 6 bis 20 Jahren untergebracht sind. In allen dreien habe ich Einblick erhalten.

Ich habe mir einen Teil der Stunden für mein Pflichtpraktikum im Rahmen meines Studiums Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences anrechnen lassen. Im Folgenden werde ich ein wenig von meinen Erfahrungen berichten.

- Was gab es im Vorfeld bei der Organisation zu beachten? Was würden Sie als Experte/in nachfolgenden Studierenden mitgeben?

Die Organisation ist eine tolle Anlaufstelle für Interessierte, die im sozialen Bereich ein Praktikum im Ausland absolvieren möchten. Für jeden der gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeitet, offen für eine neue Kultur und bereit für ein Abenteuer ist, wird gerne als Praktikant:in genommen. Vor der endgültigen Entscheidung, ob ich dort wirklich mein Praktikum machen möchte gab es ein Vorbereitungsseminar mit ausführlichen Schilderungen für alle Interessent:innen. Dies hat mir sehr geholfen mich dafür zu entscheiden. Insbesondere eine kleine Gruppe an ehemaligen Praktikant:innen, welche bei der Praktikumsvorbereitung hilft und während des gesamten Praktikums begleitet, war sehr hilfreich, da sie aus eigener Erfahrung sprechen konnten und viele gute Tipps gegeben haben. Insgesamt würde ich sagen, dass die Vorbereitung sehr gut verlief und professionell begleitet wurde. Auch die bereitgestellten Informationen bezüglich des Visums, der Auslandskrankenversicherung, den empfohlenen Impfungen und sonstigen benötigten Dingen war sehr gelungen.

- Was hat Ihnen gefallen? Was war nicht so gut?

Am allermeisten hat mir die Arbeit mit den Kindern Freude bereitet. Insbesondere an den Tagen, wo wir als Praktikantenteam kreative Angebote z.B. Bastelaktionen durchgeführt haben. Zu Beginn stellte dies eine Herausforderung dar 50 Kindern ein Angebot zu machen. Durch verschiedenste Ideen, die wir ausprobiert haben, haben wir als Team festgestellt was gut funktioniert und was weniger gut. Den Kindern und Jugendlichen eine Abwechslung vom äußerst strukturierten und geregelten Tagesablauf zu geben hat alle begeistert. Da in der Schulbildung hauptsächlich auf starres Auswendiglernen beharrt wird, war es für uns Praktikant:innen eine großartige Möglichkeit die Kreativität, Individualität und Vielfalt der Kinder in den Vordergrund zu stellen und auf ganz andere Art und Weise zu fördern.

Die Zusammenarbeit mit einem der zuständigen Lehrer im Kinderhaus hat mir gut gefallen. Dieser Mann war sehr offen und hat nach neuen Lehrmöglichkeiten gesucht. Es entstand eine gute Zusammenarbeit, in der wir deutschen Praktikant:innen von ihm gelernt haben und er sich Arbeitsweisen von uns abgeschaut hat.

Besonders gefreut hat mich auch der Kontakt zu den Kindergartenkindern, mit denen ich trotz Sprachbarriere eine Verbindung aufbauen konnte.

Und neben den Arbeitszeiten im Kinderhaus habe ich es sehr genossen Nepal und seine Kultur und Andersartigkeit zu erleben. Die Fröhlichkeit, Buntheit und Freundlichkeit der Menschen hat mich sehr beeindruckt. Und das alles inmitten von herrlicher Landschaft, die wir auf unseren Trekkingausflügen kennengelernt haben.

Was sich als schwierig herausgestellt hat war ein Kommunikationsproblem mit den Ansprechpersonen vor Ort in Kathmandu. Das hat dazu geführt, dass Dinge, die wir hätten ändern können nicht angesprochen wurden und uns nicht klar war wer für welche Belange unsere Ansprechpersonen sind. Das habe ich als sehr schade empfunden, da sich so Schwierigkeiten hätten vermeiden können.

Eine weitere Sache, die mir nicht so leicht gefallen ist, war zu erleben wie das System in Nepal funktioniert. Insbesondere das Schulsystem, welches aus meiner Sicht sehr rückständig läuft, so hinzunehmen war nicht leicht. Es war frustrierend die vielen Fehler in den Schulbüchern zu entdecken, die immer gleichen, starren, sehr einseitigen Schulaufgaben zu sehen. Und dabei zu erleben, dass in dieser Art des Unterrichts einige Schüler:innen nicht aufgefangen werden, mit beispielsweise ADHS, Legasthenie, usw. Der Unterschied der Bildung, die ich in Deutschland erlebt habe zu derjenigen wie sie in Nepal praktiziert wird war riesig. Ich habe versucht die Dinge, die außerhalb meiner Macht stehen so hinzunehmen wie sie sind und habe gleichzeitig viel mehr Dankbarkeit für all die Selbstverständlichkeiten in Deutschland entwickelt.

- Wie gut waren Sie sprachlich auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet?

Vor Ort in Nepal haben wir uns hauptsächlich auf englisch verständigt. Für mich stellte dies kein größeres Problem dar, vermutlich weil ich durch anderweitige Auslandsaufenthalte bereits gut gefestigtes englisch besaß. Auffällig war, dass die verantwortlichen Nepalesen teilweise nur schwerlich englisch sprachen, was die Kommunikation manchmal nicht ganz so leicht gemacht hat. Aber auch dieses Hindernis ließ sich mit Händen und Füßen und mit Hilfe von Übersetzungen ins Nepali überwinden. Ich habe es als sehr wertvoll empfunden die Möglichkeit zu haben ein wenig nepali aufzuschnappen und von den Kindern zu lernen. Größtenteils aber haben wir in englisch mit den Kindern und Jugendlichen gesprochen, um sie darin zu unterstützen.

- Was waren Ihre Erwartungen und haben diese sich erfüllt?

Ich bin mit der Erwartung nach Nepal gekommen das Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen in dem Haus der Hoffnung kennenzulernen und die Andersartigkeit des Lebens dort kennenzulernen. Diese Erwartung wurde voll und ganz erfüllt. Zu meiner positiven Überraschung hatten wir mehr freie Zeit zur Verfügung als gedacht. Das Pensum der zur leistenden Arbeit dort war gut machbar. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass ich mich in dem Jungenhaus (6. Klasse bis Abschluss) so wohl fühle. Ich habe noch nie männliche Jugendliche kennengelernt, die so respektvoll, hilfsbereit, wertschätzend, dankbar und sozial waren. Ich bin überzeugt davon, dass dies einerseits daran liegt, dass der Medieneinfluss um einiges geringer ist als ich es kenne und die Kultur, in der die Jugendlichen aufwachsen einfach so anders ist. Außerdem hatte ich die Erwartung ein abenteuerreiches Praktikum zu erleben und richtig in die Kultur eintauchen zu können. Auch dies hat sich erfüllt. Die Teilnahme an vielen Festen, die in Nepal eine große Bedeutung haben, hat gewichtig dazu beigetragen.

- Was sollten nachfolgende Studierende unbedingt wissen/vermeiden/tun?

Eine Wasserfilterflasche kann ich jedem nur wärmstens empfehlen! Ich bin überzeugt davon, dass mir so einige Magen-Darm-Beschwerden ausgeblieben sind, da ich nur aus meiner Filterflasche Wasser getrunken habe. (Die Marke *LifeStraw* kann ich sehr empfehlen.)

Für eine Reise nach Nepal ist es meines Erachtens nach unabdingbar, dass man sich im Vorhinein bewusst ist, dass der Kulturunterschied riesig ist. Und das man sich überlegen muss, ob man damit umgehen kann. Das Veranstaltungen beispielsweise erst 3 Stunden nach der angekündigten Zeit beginnen, weiße Menschen dort als Touristen eine besondere Stellung einnehmen, alles sehr viel spontaner abläuft als in Deutschland.

Trekken gehen in der Monsunzeit ist keine guten Idee. Die Sicht ist eingeschränkt, Blutegel greifen in Scharen an und es ist einfach sehr nass.

- Was hat das Auslandspraktikum für Sie persönlich, fachlich und für Ihr späteres Berufsleben gebracht?

Das Praktikum in Nepal hat mir geholfen andere Kulturen mit mehr Verständnis und Wertschätzung zu betrachten. Ich denke dies wird mir in jedem Beruf der sozialen Arbeit helfen. Durch die große Immigrationsanzahl und Flüchtlingsarbeit wird die Diversität an Kulturen, Sprachen und Arten der erlebten Bildung und Erziehung immer vielfältiger. Durch das Erlebte in Nepal bin ich überzeugt davon meinen Horizont ein Stück weiter geöffnet zu haben und den Menschen vielleicht mit mehr Verständnis begegnen können. Auch die Erkenntnis, dass ich eine sehr privilegierte Stellung in Deutschland habe ist mir sehr bewusst geworden. Außerdem habe ich viele neue Methoden kennengelernt wie man mit großen Gruppen arbeiten kann. Alles in allem war mein Praktikum in Nepal eine vielfältige Erfahrung, auf die ich noch lange dankbar zurückblicken werde.